



Bundesministerium
der Verteidigung

-1980025-V543-

Bundesministerium der Verteidigung, 11055 Berlin

Mitglied des Deutschen Bundestages
Herrn Sven Lehmann
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Dr. Peter Tauber
Parlamentarischer Staatssekretär
Mitglied des Deutschen Bundestages

HAUSANSCHRIFT Stauffenbergstraße 18, 10785 Berlin
POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 2004-22400

FAX +49 (0)30 2004-22441

E-MAIL BMVgBüeroParlStsDrTauber@BMVg.Bund.de

BETREFF **Schriftliche Frage 12/239 des Abgeordneten Sven Lehmann vom 13. Dezember 2019, eingegangen beim Bundeskanzleramt am 16. Dezember 2019**
ANLAGE **Antwort der Bundesregierung auf die oben genannte Schriftliche Frage**
DATUM **Berlin, 20. Dezember 2019**

Sehr geehrter Herr Kollege,

beigefügt übersende ich Ihnen die Antwort der Bundesregierung auf Ihre oben genannte Frage.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage zu ParlSts bei der Bundesministerin der Verteidigung Dr. Tauber
1980025-V543 vom *da* Dezember 2019

Schriftliche Frage 12/239

„Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die in der Vergangenheit stattgefundenene diskriminierende Behandlung von homosexuellen bzw. transsexuellen Soldateninnen und Soldaten bei der Bundeswehr (<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-12/bundeswehr-homosexuelle-diskriminierung-verteidigungsministerium>), und plant das Verteidigungsministerium sich offiziell für den diskriminierenden Umgang zu entschuldigen, wie es beispielsweise das britische Verteidigungsministerium (<https://www.bild.de/lgbt/2019/qualityassurancetest/britisches-verteidigungsministerium-entschuldigt-fuer-lgbt-diskriminierung-66596616.bild.html>) getan hat?“

In der Bundeswehr konnte Homosexualität bis Ende der 1990er Jahre zu gravierenden dienstlichen Benachteiligungen führen: Homosexuellen blieb die Offizierlaufbahn versperrt, Beförderungen blieben aus, ihnen drohte die Ablösung als unmittelbare Vorgesetzte oder Ausbilder. Zeitsoldaten wurden nicht als Berufssoldaten übernommen, Wehrdienstleistende wurden in der Regel nach Bekanntwerden ihrer homosexuellen Neigungen zwangsversetzt. Von der Rechtsprechung war diese Vorgehensweise stets gebilligt worden.

Auch die disziplinare Würdigung von Sachverhalten, die zum alleinigen Gegenstand die sexuelle Ausrichtung von Soldaten und Soldatinnen hatte, erfolgte durch die Wehr- | disziplinaranwaltschaften stets in Anwendung der höchstrichterlichen wehrdienstrechtlichen Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts.

Bis 2001 wertete die Rechtsprechung homosexuelles Verhalten im Dienst bzw. die homosexuelle Beziehung von Soldaten untereinander als Dienstvergehen, das im Regelfall mit einer gerichtlichen Disziplinarmaßnahme zu ahnden sei. Ab 2001 wurde diese Rechtsprechung aufgegeben mit der Folge, dass nicht mehr zwischen homosexuellen oder heterosexuellen Verhaltensweisen differenziert wurde. Jedes sexualbezogene Verhalten ist seitdem dienstrechtlich ohne Belang, sofern es nicht zu einer Störung des Dienstbetriebes (z.B. bei sexueller Belästigung) führt, d.h. homo- bzw. heterosexuelle Partnerschaften an sich unterliegen seither keiner disziplinareren Bewertung mehr.

Entsprechend dem gesellschaftlichen Wertewandel kam es auch in der Bundeswehr etwa ab dem Jahr 2000 zu einem grundlegend veränderten Umgang mit Homosexuellen.

Diskriminierende Erlasse wurden aufgehoben. Auch gesetzlich wurde in § 3 des Soldatengesetzes das Verbot der Berücksichtigung der sexuellen Identität festgelegt.

Das Bundesministerium der Verteidigung hat im Jahre 2017 das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften mit einer wissenschaftlichen Studie zum „Umgang der Bundeswehr mit Homosexualität von 1955 bis zur Jahrtausendwende“ beauftragt. Die Studie wird in Kürze vorliegen und einen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der Bundeswehr sowie deren Umgang mit Homosexualität leisten.

Im Rahmen des von der damaligen Bundesministerin der Verteidigung, Dr. Ursula von der Leyen Ministerin initiierten Workshops „Sexuelle Orientierung und Identität in der Bundeswehr“ am 31. Januar 2017 hat sich die Bundeswehr intensiv mit dem Umgang der Bundeswehr mit der Thematik „sexuelle Identität und Orientierung“ auseinandergesetzt.

Die damalige Bundesministerin hat dabei die Gelegenheit wahrgenommen, in ihrer medial mit großem Interesse verfolgten Eröffnungsrede auch diejenigen Soldatinnen und Soldaten anzusprechen, die früher wegen ihrer Homosexualität erhebliche Karriere Nachteile bis hin zur Entlassung erlitten haben.

Auch wenn die Zeit nicht zurückgedreht werden kann, war der damaligen Ministerin die öffentliche Rede darüber ein direktes Anliegen, um den Blick der Öffentlichkeit auf die persönlich einschneidenden Erlebnisse der Betroffenen zu richten. Damit hat sie ganz bewusst eine klare Botschaft auch an alle Betroffenen gerichtet und deutlich gemacht, dass jede und jeder – egal ob schwul, lesbisch, trans- oder heterosexuell – heute in der Bundeswehr willkommen ist.

Das Bundesministerium der Verteidigung hat im Mai 2016 das Stabselement Chancengerechtigkeit um die Bereiche Vielfalt und Inklusion erweitert, um über die Antidiskriminierungsgesetzgebung hinaus die anzutreffende Vielfalt der Bediensteten mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Kenntnissen als Chance mit eigenem Wert für die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität der Bundeswehr zu begreifen und anzuerkennen. Dabei kommt

der Schaffung inklusiver Arbeitsumgebungen sowie der Überwindung möglicher Benachteiligungen besondere Bedeutung zu.

Das Stabsmitglied tauscht sich dazu regelmäßig auch mit Gleichstellungsbeauftragten, Interessenvertretungen und Vereinen wie zum Beispiel dem „Arbeitskreis Homosexueller Angehöriger der Bundeswehr e.V.“ (AHsAB e.V.) aus.

Zudem wurde im Februar 2017 die Ansprechstelle 'Diskriminierung und Gewalt in der Bundeswehr' beim Stabsmitglied eingerichtet, die allen aktiven und ehemaligen Bundeswehrangehörigen zur Verfügung steht, die Mobbing, Diskriminierung, körperliche oder seelische Gewalt in der Bundeswehr erfahren oder erfahren haben. Das gilt auch im Zusammenhang mit Benachteiligungen aufgrund der eigenen sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität.